



Der Kreis Marienburg

Siebern, Heinrich

Hannover, 1910

Gross-Rhüden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95753](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95753)

entsprechend 99 cm groß, spätgotisch, mit der folgenden Inschrift in Kleinbuchstaben: „rex glorie criste veni cum pace O anna heite ik vor alle cristē sele bidde ik O hermē koster goedt meck O anno dnī m cccce xii O“, ist mit einem 9 cm hohen Reliefbild der Madonna geschmückt.

Gotischer, silbervergoldeter Kelch, 16,5 cm hoch; Fuß und Ständer Kelch. rund, der Becher trichterförmig. Der Fuß trägt einen aufgehefteten Kruzifixus; auf den sechs Zapfen des Knaufes ist der Name Jhesus, auf dem Ständer: „god hilf“ und „maria hilf“ in Kleinbuchstaben eingraviert.

Zwei sechsarmige Messing-Kronleuchter von einem Doppeladler Kronleuchter. bekrönt, der größere mit der Inschrift: Hans Sandtfoß Ilse Maria Knackstert in Klein Ille 1709.

Gross-Rhüden.

Kapelle.

Literatur: Harenberg, hist. Gandersh., Seite 427, 883, 1511, 1526 ff., 1562. — Bege, Geschichten einiger der berühmtesten Burgen und Familien des Herzogtums Braunschweig. Wolfenbüttel 1844. Seite 18. — Günther, der Ambergau, Seite 534 ff. — Lüntzel, Geschichte der Diözese und Stadt Hildesheim, Band II, Seite 545.

Quellen: Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim, Band I, n. 231, 242 ff., 263, 288; Band II, n. 390, 398, 408 ff.; Band III, n. 811 ff., 1083, 1261, 1308. — Wigand, traditiones Corb., n. 351, 377. — Böhmer-Ottenthal, Regesta Imperii, Band II, Seite 150. Monum. Germ. Diplom., Band I, Seite 171. — Kayser, reform. Kirchenvis., Seite 212.

Groß-Rhüden (ca. 870 Riudium, 1143 Riudim, 1162 Riudem, 1203 Geschichte. Ruden) ein sehr alter Ort, der in der Zeit Graf Riedags, des Gründers von Lamspringe (872), zuerst Erwähnung findet. Dieser übergab zwischen 836 und 890 dem Kloster Corvey in Riudium einen Hörigen namens Huilec mit seiner Familie und seinem Besitz daselbst, und einen bifang in riudiana marcu. Herzog Ludolf, der Großvater König Heinrichs I., stattete das 844 von ihm gegründete Kloster, welches später nach Gandersheim verlegt wurde, mit all seinem Erbgut in der Mark Riudun aus, eine Schenkung, die sein Urenkel Kaiser Otto II. 946 und 956 bestätigte.

Unter den wenigen adelfreien Geschlechtern des Ambergaus nehmen die Edlen von Rhüden, 1143 und 1154 erwähnt, eine ehrenvolle Stelle ein. Mit Kurt von Rhüden scheint 1627 das Geschlecht ausgestorben zu sein. Rhüden bildete ursprünglich ein einziges Dorf. Erst 1288 wird eine maior villa Ruden und 1296 ein parvum Ruden erwähnt. Sie machten indes eine Parochie aus, welche zum bannus Bockenem gehörte und deren Kirchenpatronat das Stift Gandersheim hatte. In beiden Dörfern waren außer den Grafen von Woldenberg namentlich das Stift Gandersheim und das Kloster Lamspringe begütert. Mit dem sogen. Koppelhof in Groß-Rhüden, bei dem

sich eine Kapelle befand, hatten die Grafen die Familie von Stassvorde, in welcher das Stiftsdrostenamt forterbte, belehnt. Graf Heinrich übertrug 1296 sein Eigentum an den Ländereien in Klein-Rhüden auf den Bischof Siegfried. Die Äbtissin des Stifts belehnte die von Spaden, dann die Grafen von Regenstein.

Die Einwohner der untergegangenen Dörfer Oedishusen, Ceninge (Zaininge) und Reinershusen ließen sich größtenteils in Klein-Rhüden, die von Banteshusen, Hevenhusen und Iseshusen in Groß-Rhüden nieder und zogen ihre Länderei zum Teil dahin, je nach dem Verwaltungsbezirke, in dem sie bisher gelegen hatten. Denn Groß-Rhüden gehörte zum Amte Bilderlah, Klein-Rhüden dagegen zum Amte Seesen. Die beiden Dörfern gemeinsame Kirche stand auf der Grenze. Sie brannte 1834 ab und wurde erst 1888 an

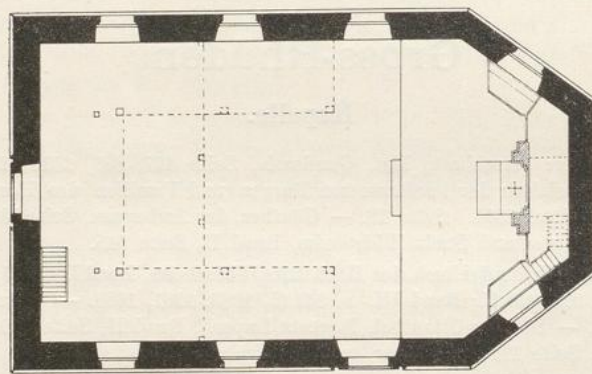


Fig. 24. Kapelle in Groß-Rhüden; Grundriß. Maßstab 1:250.

der alten Stelle wieder erbaut. In der Zwischenzeit behalf sich die große Gemeinde mit der Begräbniskapelle in Groß-Rhüden. Ursprünglich waren dort drei Kapellen, S. Georgii, S. Jacobi und zum heil. Blut, von denen die letztere wegen ihrer wundertätigen Reliquie besonders geschätzt ward. Die Pfarre befand sich in Klein-Rhüden. Ein Widekindus sacerdos in Ruden wird 1234 am 26. Oktober erwähnt; ein Thidericus viceplebanus in Ruden erscheint am 21. Januar 1301, und 1365 gab der Pleban Bertram in Rhüden Veranlassung zu einer Exkommunikation. 1542 wurde auch hier die Reformation eingeführt, aber nach der Rückkehr Heinrichs des Jüngern der Katholizismus wieder hergestellt. Die Visitatoren von 1568 setzten dann den damals vertriebenen Pfarrer wieder ein. Als das große Stift und damit auch Groß-Rhüden 1645 an den Fürstbischof von Hildesheim zurückkehrte, blieb doch die kirchliche Verbindung von Groß- und Klein-Rhüden bestehen, so daß Groß-Rhüden einen Teil der unter dem braunschweigischen Konsistorium stehenden Kirchen- und Schulgemeinde Klein-Rhüden bildet.

Die 1902 abgebrochene im Osten dreiseitig geschlossene Kapelle war Beschreibung.
aus Bruchsteinen und Quadern erbaut; die Wandflächen geputzt, der Sockel Kath. Kapelle.
eine einfache Schräge, das hölzerne Hauptgesims toskanischer Gliederung

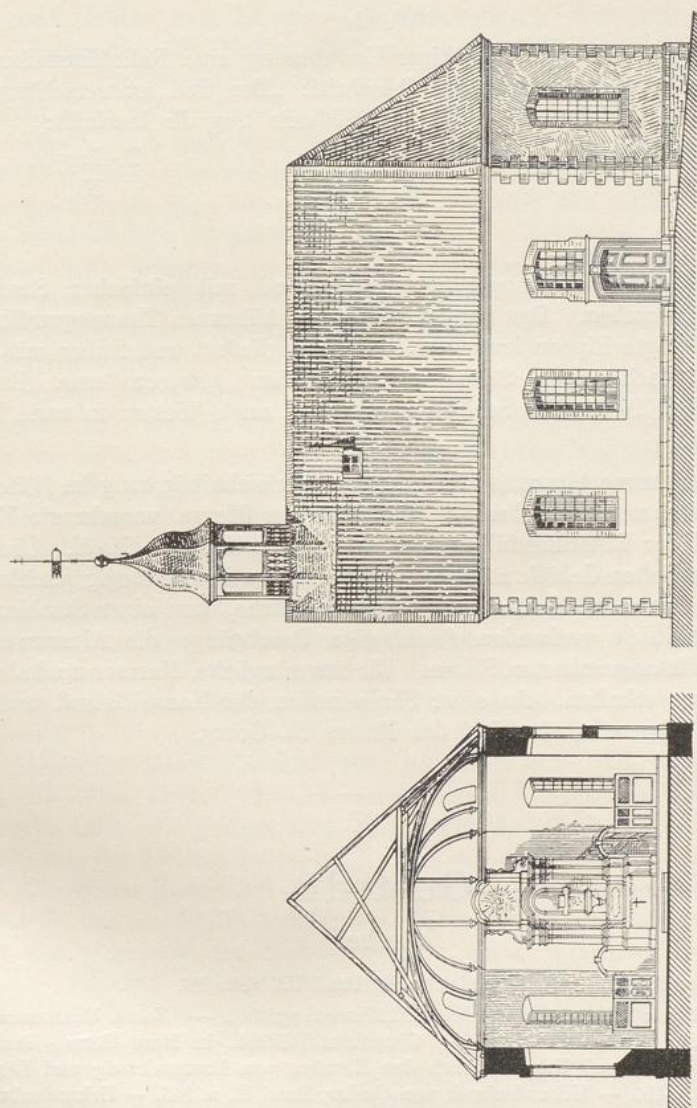


Fig. 25 und 26. Kapelle in Groß-Rhüden; Querschnitt und Nordansicht. Maßstab 1:250.

unter dem Giebelndreieck der Westseite in Sandstein weitergeführt (Fig. 24—26). Das im Osten abgewalmte Ziegeldach trug am Westende einen zierlichen Dachreiter mit geschiefelter Haube, dessen Wetterfahne die Jahrzahl 1877 aufwies. Die flachbogige Westtür mit profilierter Umrahmung war nach

oben durch ein Hohlkehlgesims wagerecht abgeschlossen und zeigte auf dem Schlußstein und in den Zwickeln die Inschrift:

H · A · Stolte

Drost

H · A · S · Reiche

F · H · von

Weichs

Darüber befand sich in rechteckiger Umrahmung eine Reliefdarstellung des triumphierenden Christus mit der Beischrift: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg“. Die gleichgebildete Tür der Südseite trug die Inschrift:

J · C · Willer

H · Past

D · Propst

17

J · C · Bach

55

H · C · Clau

di

Die Fenster waren flachbogig geschlossen und mit einfacher Sandsteinumrahmung versehen. Das Innere hatte ein hölzernes Tonnengewölbe, das durch untergelegte Rippen kreuzgewölbeartig gegliedert und früher mit Dachfenstern in flachbogigen Stichkappen versehen gewesen war. Emporen waren an allen Seiten des Schiffes angeordnet, nach Westen in zwei Etagen übereinander.

Altar. Die hölzerne Altarwand, mit der Kirche gleichaltrig, trug im Mittelfelde, Kanzel. von korinthischen Säulen beseitet, die über der Mensa vorgekragte Kanzel, darunter auf der Brüstungsfüllung die Buchstaben J · L : A · M · K. Über dem vielfach verkröpften Gebälk zeigte der obere Aufbau in flachbogig geschlossener Umrahmung das Auge Gottes auf Rokokokartusche, von einer Strahlenglorie umgeben. Seitlich verbanden flachbogige Durchgänge die Altarwand mit den beiderseits angeordneten Sitzen. Die ursprüngliche, Marmor nachahmende Bemalung war erhalten. An einer Säule neben der Kanzel stand auf einer Konsole ein rohgeschnitztes Bild des Ritters St. Georg.

Gustedt.

Kirche.

Literatur: Mithoff, Kunstdenkmale, Band III, Seite 86.

Quellen: Schannat, Traditiones Fuldenses, pg. 300. — Notae Hannoveranae in Mon. Germ., Ser. XVI, Seite 433. — Chronicon Hildesh. in Mon. Germ., Band VII, Seite 865. — Sudendorf, Urkundenbuch der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg, Band I, n. 10, 79, 476. — Urkundenbuch von Goslar, Band II, n. 345. — Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim, Band I, n. 23, 288, 347, 369, 650, 738; Band II, n. 296; Band III, n. 613, 626, 919, 1482, 1484, 1489. — Kayser, reform. Kirchenvis, Seite 190. — Pfarrnachrichten.

Geschichte. Gustedt (IX. Jahrhundert Gutstete, 1209 Gustide, 1220 Gustat, 1227 Guste, 1330 Gustede) zur ehemaligen obern Gohe des Amts Woldenberg